

MATERIALIEN

Zu 2.: Aus der "VERFASSUNG 1934":

Im Namen Gottes, des Allmächtigen, von dem alles Recht ausgeht, erhält das österreichische Volk für seinen christlichen, deutschen Bundesstaat auf ständischer Grundlage diese Verfassung:

Erstes Hauptstück, Grundsätzliche Bestimmungen [...]

Artikel 3. (2). Das Staatswappen Österreichs besteht aus einem freischwebenden, doppelköpfigen, schwarzen, golden nimbierten und ebenso gewaffneten, rotbezungten Adler, dessen Brust mit einem roten, von einem silbernen Querbalcken durchzogenen Schilde bedeckt ist.

Staatswappen 1934:



Zu 2.: Engelbert Dollfuß, Trabrennplatzrede (11. 9. 1933):

Wir wollen das neue Österreich

[...]

Ich wiederhole: Die Zeit des kapitalistischen Systems, die Zeit kapitalistisch-liberalistischer Wirtschaftsordnung ist vorbei, die Zeit marxistischer, materialistischer Volksverführung ist gewesen! Die Zeit der Parteienherrschaft ist vorbei! Wir lehnen Gleichschalterei und Terror ab, wir wollen den sozialen, christlichen, deutschen Staat Österreich auf ständischer Grundlage, unter starker, autoritärer Führung! Autorität heißt nicht Willkür, Autorität heißt geordnete Macht, heißt Führung durch verantwortungsbewußte, selbstlose, opferbereite Männer. [...]

Ständischer Neubau ist die Aufgabe, die uns in diesen Herbstmonaten gestellt ist. Der Berufsstand ist die Ablehnung klassenmäßiger Zusammenfassung des Volkes. Berufsauffassung besagt die gemeinsame Arbeit, die die Menschen einigt. [...] Der Mensch will im Betriebe nicht nur eine Nummer sein, sondern will auch als Mensch gewertet und behandelt werden. Ständische Auffassung berechtigt und verpflichtet den Herrn ebenso wie den Knecht. Wir werden daher wieder zurückgreifen müssen auf ältere Formen, aber nicht nur formalistisch, sondern es muß uns zum Bewußtsein kommen, daß die Arbeit die Menschen einigt. [...] Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl muß in uns wieder wach werden. Nur so werden wir den Marxismus, die falsche Lehre vom notwendigen Kampf der Arbeitnehmer und Arbeitgeber, wirklich in unserem Volke überwinden. [...]

Wir wollen den sozialen, christlichen, deutschen Staat Österreich. Wir sind so deutsch, so selbstverständlich deutsch, daß es uns überflüssig vorkommt, dies eigens zu betonen. [...] Wir wollen die guten Charaktereigenschaften des deutschen Volkes pflegen und hüten, wir wollen die dem Deutschtum eigene Mannigfaltigkeit zur Einheit führen und wollen die Tugenden der Ehrlichkeit und der deutschen Treue in unserer Heimat pflegen. Wir wollen uns auch davon nicht abbringen lassen, wenn man uns auch unser wirklich ehrliches Deutschtum abzusprechen versucht. Wir glauben, daß wir ehrliche deutsche Kultur in diesem christlichen Teile Mitteleuropas zu erhalten und zu hüten und in österreichischer Form die christlich-deutsche Kultur in diesem Lande zu gestalten haben. [...]

In: Klaus Berchtold, Österreichische Parteiprogramme 1868 - 1966, Oldenbourg - München 1967, S.427-33

Zu 3.: Zu Hitlers Österreich-Bild:

"Als glückliche Bestimmung gilt es mir heute, daß das Schicksal mir zum Geburtsort gerade Braunau am Inn zuwies. Liegt doch dieses Städtchen an der Grenze jener zwei deutscher Staaten, deren Wiedervereinigung mindestens uns Jüngeren als eine mit allen Mitteln durchzuführende Lebensaufgabe erscheint!" Worauf beruht die innere, politisch wieder herzustellende Einheit Deutschlands und Österreichs? "Gleiches Blut gehört in ein gemeinsames Reich." (1)

In diesem ersten Kapitel bringt ihn sein neu erwachtes Geschichtsbewußtsein immerhin zu einer Antwort auf die ihn bedrängende Frage, aus welchem Grund nicht alle Deutschen unter einem gemeinsamen Dach leben, obwohl sie doch zusammengehörten. Die Antwort lautet: Die Angehörigen des Deutschen Reiches sind desinteressiert an ihren österreichischen Blutsverwandten, oder sie halten das Deutschum in Österreich für nicht gefährdet, weil sie sich keine Vorstellung vom Leben in einem "Nationalitätenstaat" (9) machen und überdies die verhängnisvolle Wirkung der habsburgischen Politik für das Deutschum verkennen. Hitler wöhnt die Deutschen überall an den Rand gedrängt, Opfer einer bewußt betriebenen "Tschechisierung" seitens eines Herrscherhauses, das "in Vergangenheit und Gegenwart die Belange des deutschen Volkes immer und immer wieder um schmäherlicher eigener Vorteile wegen verriet" (13). Seine Konsequenz ist es, sich gegen jeden "dynastische[n] 'Patriotismus'" und für einen "völkische[n] 'Nationalismus'" (11) zu entscheiden und den Untergang eines Staates herbeizusehnen, der in seinen Augen jedes Existenzrecht verloren hat.

Aus: Barbara Zehnppennig, *Hitlers Mein Kampf. Eine Interpretation*, München, Fink, 2000, S.44 u. 46f.

Zu 3.: Hitler, 15. März 1938, Rede an die deutsche Nation, Heldenplatz, in: Max Domarus (Hrsg.), *Hitler. Reden und Proklamationen 1932-1945. Kommentiert von einem deutschen Zeitgenossen, Bd. I. Triumph (1932-1938)*, Würzburg, 1962, S.823f.

„Deutsche! Männer und Frauen!

In wenigen Tagen hat sich innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft eine Umwälzung vollzogen, die wir heute wohl in ihrem Umfange sehen, deren Bedeutung aber erst spätere Geschlechter ganz ermessen werden. Es ist in den letzten Jahren von den Machthabern des nunmehr beseitigten Regimes oft von der besonderen ‚Mission‘ gesprochen worden, die in ihren Augen dieses Land zu erfüllen hätte. Ein Führer der Legitimisten hat sie in einer Denkschrift genau umrissen. Nach ihr war es die Aufgabe dieser sogenannten Selbständigkeit des Landes Österreich, die in den Friedensverträgen fundiert und von der Gnade des Auslandes abhängig war, die Bildung eines wahrhaft großen Deutschen Reiches zu verhindern und damit den Weg in die Zukunft des deutschen Volkes zu verriegeln.

Ich proklamiere nunmehr für dieses Land seine neue Mission. Sie entspricht dem Gebot, das einst die deutschen Siedler des Altreichs hierher gerufen hat. Die älteste Ostmark des deutschen Volkes soll von jetzt ab damit das jüngste Bollwerk der deutschen Nation und damit des Deutschen Reiches sein. Jahrhundertlang haben sich in den unruhigen Zeiten der Vergangenheit die Stürme des Ostens an den Grenzen der alte Mark gebrochen. Jahrhundertlang für alle Zukunft soll sie nunmehr ein eiserner Garant sein für die Sicherheit und Freiheit des Deutschen Reiches, und damit ein Unterpfand für das Glück und den Frieden unseres großen Volkes. Und ich weiß: Die alte Ostmark des Deutschen Reiches wird ihrer neuen Aufgabe genau so gerecht werden, wie sie die alte einst gelöst und gemeistert hat.

[...]

Ich kann diesen Appell an Sie aber nicht schließen, ohne nun der Männer zu gedenken, die es mir mit ermöglicht haben, die große Wende in so kurzer Zeit mit Gottes Hilfe herbeizuführen. Ich danke den nationalsozialistischen Mitgliedern der Regierung, an ihrer Spitze dem neuen Reichsstatthalter Seyß-Inquart. Ich danke den zahllosen Parteifunktionären, ich danke aber vor allem den ungezählten namenlosen Idealisten, den Kämpfern unserer Formationen, die in den langen Jahren der Verfolgung bewiesen haben, daß der Deutsche, unter Druck gesetzt, nur noch härter wird.

Diese Jahre der Leidenszeit haben mich in meiner Überzeugung vom Werte des deutschösterreichischen Menschen im Rahmen unserer großen Volksgemeinschaft nur gestärkt. Die wunderbare Ordnung und Disziplin dieses gewaltigen Geschehens ist aber auch ein Beweis für die Kraft der diese Menschen beseelende Idee. Ich kann somit in dieser Stunde dem deutschen Volke die größte Vollzugsmeldung meines Lebens abstaten.

Als Führer und Kanzler der deutschen Nation und des Reiches melde ich vor der Geschichte nunmehr den Eintritt meiner Heimat in das Deutsche Reich.“ [Bei dieser „Meldung vor der Geschichte“ nahm Hitler Haltung an und grüßte, als stehe er vor einem imaginären Vorgesetzten.]

Zu 4.: Thomas Bernhard, Heldenplatz

Empfehlenswert scheint uns die Auswahl bestimmter Passagen aus den Monologen des Professor Robert im 2. bzw. 3. Akt.

Die eindrücklichste Äußerung zum Österreich des Jahres 1988 findet sich im 2. Akt, S.88f. der oben angeführten Ausgabe: Österreich als Theaterbühne und die Österreicher als „Statisterie“, als „sechseinhalb Millionen Alleingelassene[...]/ sechseinhalb Millionen Debile und Tobsüchtige“, warten auf den „Regisseur“, der Österreich „endgültig in den Abgrund hinunterstoßen“ wird.

Auch wenn man hinter solchen Worten zum einen die typische Bernhardsche Übertreibungskunst erkennt und vielleicht eine Warnung vor bspw. dem 1986 gewählten Bundesobmann der FPÖ Jörg Haider vermutet, so hat die Renaissance des Nationalsozialismus ihre Wurzeln auch in der Politik der Sozialdemokratie der Zweiten Republik. Der Professor Robert fährt fort: „diese sogenannten Sozialisten haben ja diesen neuen Nationalsozialismus möglich gemacht“, der auf den latenten, seit 1938 noch schlimmer gewordenen Antisemitismus aufbauen kann.

So kommt der Professor Robert am Ende des Tages zu dem Fazit: Angesichts der Verhältnisse in Wien und in Österreich ist die Rückkehr ins Österreich des Jahres 1988 eine „absurde Idee“, andererseits: „die Welt besteht ja nur aus absurden Ideen“.

Biographische Anmerkungen:

Zu: Erzherzog Karl von Österreich

Erzherzog Karl von Österreich (*5. 9. 1771, † 30. 4. 1847) war möglicherweise der Habsburger mit der größten militärischen Begabung.

Geboren als Sohn des späteren Kaisers Leopold II. und Bruder Kaiser Franz' I. von Österreich, durchlief er eine militärische Karriere, er diente während der Koalitionskriege als Befehlshaber österreichischer Truppen in Süddeutschland, der Schweiz und Norditalien und stieg auf zum Präsidenten des Hofkriegsrates. Nach seinen Vorgaben wurden bedeutende Heeresreformen durchgeführt.

Mit Erzherzog Karl verbindet sich vor allem der Sieg der Österreicher über Napoleon in der Schlacht bei Aspern 1804, die Napoleons Nimbus der Unbesiegbarkeit schwer beschädigte.

Zu: Prinz Eugen von Savoyen

Prinz Eugen Franz von Savoyen-Carignan (*18. 10. 1663, †21. 4. 1736) führte Österreich als Feldherr und Politiker zu seiner Großmachtstellung.

Aufgewachsen am Hof Ludwigs XIV. war Eugen von Savoyen zunächst für eine geistliche Karriere bestimmt. Er selbst wählte eine militärische Laufbahn, die er allerdings nicht im französischen Heer, sondern aufgrund von Familienverbindungen in der österreichischen Armee aufnahm.

Nachdem er sich in der Schlacht am Kahlenberg ausgezeichnet hatte, machte Prinz Eugen eine steile Karriere im österreichischen Heer, zwischen seinem ersten eigenen Kommando 1683 bis zu seiner Ernennung zum Feldmarschall 1693 liegen nur zehn Jahre.

Als Feldherr zeichnete sich Prinz Eugen im Großen Türkenkrieg aus; in der Schlacht von Zenta 1697 gelang es ihm, den Großteil des osmanischen Heeres zu vernichten. Im Frieden von Karlowitz 1699 erwarb Österreich das türkisch besetzte Ungarn, Siebenbürgen und Slawonien. Damit stieg Österreich zur Großmacht in Europa auf.

1732 lehnte er aus Loyalität zum Haus Österreich das Angebot des russischen Zaren ab, ihn als König von Polen zu inthronisieren.

Prinz Eugen ging auch als Kunstsammler, Bauherr und Mäzen in die österreichische Geschichte ein. Er beauftragte die Architekten Johann Lukas von Hildebrandt und Johann Bernhard Fischer von Erlach mit dem Entwurf und dem Bau mehrerer Schlösser, darunter das Belvedere.